

Erwartungen von Wissenschaftlerinnen an ein Mentoring-Programm

Erkenntnisse einer Pilotstudie aus der Hochschulmedizin

Maria Neumann¹, Henriette Meyer¹, Claudia Froböse¹, Bärbel Miemietz²

¹Gleichstellungsbüro, Medizinische Hochschule Hannover, ²Gleichstellungsbeauftragte der Medizinischen Hochschule Hannover

Zielsetzung

Ziel der Untersuchung war es, das Wissen über die Erwartungen von Wissenschaftlerinnen an ein Mentoring-Programm zu erweitern, um den individuellen Bedarfen der Teilnehmerinnen in Förderprogrammen gerecht zu werden. Dazu sollten Unterschiede in den Erwartungen auf Grund sozialer Ungleichheiten untersucht werden. Außerdem musste zunächst ein Kategoriensystem für die Unterscheidung entwickelt werden.

Problemstellung

Berufsbezogene Erwartungen hängen fest mit beruflichen Zielen zusammen und sind u.a. durch soziale Ungleichheiten und individuelle Besonderheiten geprägt.

Trotz einer in der Gesellschaft vielfach angenommenen Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wissenschaft bestehen immer noch Strukturen der Benachteiligung, z. B. geringere Förderung von Frauen seitens der Vorgesetzten, mangelnde Einbindung von Frauen in relevante Netzwerke oder die Hauptverantwortlichkeit von Frauen für Familienaufgaben. Neben den genannten strukturellen Faktoren erschwert auch die Unterschätzung eigener Leistungen das Vorankommen von Frauen im Wissenschaftssystem.

Mit dem Ziel, Frauen bei der Bewältigung von Barrieren zu unterstützen, wurden Mentoring-Programme ins Leben gerufen und wecken Erwartungen seitens Interessierter. Für eine möglichst effektive Förderung ist eine sozialwissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik „Erwartungen an Mentoring-Programme“ erforderlich. Diese ist bisher allerdings im deutschsprachigen Raum nur ansatzweise vorhanden.

Vorgehen

Der hier vorgestellten Studie zu den Erwartungen an die Mentoring-Partnerschaft und das Qualifizierungsprogramm liegen Motivationsschreiben und Bewerbungsunterlagen von 24 Bewerberinnen des Ina-Pichlmayr-Mentorings für Post-Doktorandinnen an der Medizinischen Hochschule Hannover zu Grunde. Das Bewerbungsverfahren fand zwischen August und Oktober 2015 statt.

Im ersten Schritt wurde mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ein Kategoriensystem der Erwartungen erarbeitet. Im zweiten Schritt erfolgte die statistische Datenanalyse.

Tab. 1: Erwartungssystem

	Karriereplanung in der Wissenschaft	Kompetenzerwerb		Kommunikation (Vernetzung)
		fachliche Kompetenzen	außerfachliche Kompetenzen	
individuelle Aspekte	Begleitung bei der zielorientierten Karriereplanung	Inhaltliche Ausrichtung von Projekten/ Rückmeldung zu Entwürfen und Ideen	Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf	Rückhalt, Motivation, Selbstbewusstsein stärken
	Unterstützung beim (Wieder-)Einstieg	Definition von Forschungszielen, bessere Umsetzung	Vereinbarkeit klinischer und wissenschaftlicher Arbeit	Reflexion eigener Potentiale
	Unterstützung bei strategischer Publikationsplanung	Ähnliches Fach der Mentorin/ des Mentors	Beratung zur Konfliktlösung	Erfahrungsaustausch mit anderen Mentees/ Mentor/in
	Einbindung in die Lehre			
allgemeine Aspekte	Unterstützung auf dem Weg zur Habilitation			
	Forschungsförderung, Drittmittelakquise, Publikationsregeln	Information zur fachlichen Weiterbildung	Arbeitsorganisation, Zeitmanagement	Hinweise zur Bedeutung überfachlicher oder außeruniversitärer Netzwerke
	vertiefte Kenntnisse über Strukturen, Prozesse und Spielregeln im deutschen Wissenschafts- und Lehrsystem, Einblicke in hochschulpolitische Zusammenhänge	Vorbereitung auf die Facharztprüfung	Führungskompetenz, Projektmanagement, Aufbau eigener Forschungsgruppe	Aufbau und Einbindung in informelle und wissenschaftliche Netzwerke
	Vorbereitung und Planung Auslandsaufenthalte		Nachwuchsförderung	Mitarbeit in Gremien
	Informationen zum Bewerbungs- und Berufungsverfahren		soft skills	

Ergebnisse

Das hier erstellte Erwartungssystem (s. Tab.1) charakterisiert die Erwartungen der Bewerberinnen an das Mentoring-Programm und bringt sie in eine zweidimensionale Struktur. Das System unterscheidet zwischen den die eigene Lebenssituation betreffenden (individuellen) Aspekten und den die Wissenschaftslandschaft betreffenden (allgemeinen) Aspekten. Die untersuchten Bewerberinnen messen den Themen „Karriereplanung in der Wissenschaft“ und „Kompetenzerwerb“ die größte Bedeutung bei.

Sowohl individuelle als auch allgemeine Aspekte sind für die Bewerberinnen von Bedeutung (s. Abb.1). Unterschiede in der Häufigkeit genannter Erwartungen lassen sich auf inhaltlicher Ebene erkennen. Unterschiede in den Erwartungen in Abhängigkeit individueller und sozialer Merkmale konnten herausgearbeitet werden (s. Abb.2). Beispielsweise stellte sich heraus, dass für im Ausland geborene Bewerberinnen „allgemeine Aspekte des außerfachlichen Kompetenzerwerbs“ eine besonders große Rolle spielen und dass Nicht-Medizinerinnen, die sich um die Teilnahme an einem Mentoring-Programm in der Medizin bewerben, besonders am Thema „Vernetzung“ interessiert sind.

Fazit

Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Post-Doc-Phase starten in ein Mentoring-Programm mit Erwartungen hinsichtlich der Unterstützung bei Karriereplanung, Erweiterung ihrer – fachlichen und außerfachlichen – Kompetenzen und schließlich Vernetzung. In der vorliegenden Studie wurden Erwartungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen strukturiert und das daraus erarbeitete Kategoriensystem an konkretem Material erprobt.

Signifikante Unterschiede in den Erwartungen lassen sich in Abhängigkeit von Alter, Geburtsland und Fach nachweisen.

Die Studie leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis der Erwartungen der Zielgruppe und bietet Empfehlungen zur Konzeption der Programme für Frauen im Sinne der Verringerung immer noch bestehender Geschlechter- und sozialer Ungleichheiten.

Literatur

Neumann, Maria; Meyer, Henriette; Froböse, Claudia; Miemietz, Bärbel (2017): Hoffnungen – Erwartungen – Motive. Wie starten Nachwuchswissenschaftlerinnen in ein Mentoring-Programm? Ergebnisse einer Pilotstudie aus der Hochschulmedizin. In: Onnen, Corinna; Rode-Breyman, Susanne (Hg.): Zum Selbstverständnis der Gender Studies. Methoden – Methodologien – theoretische Diskussionen und empirische Übersetzungen. Verlag Barbara Budrich/Budrich UniPress (im Druck).

Abb. 1: Erwartungen

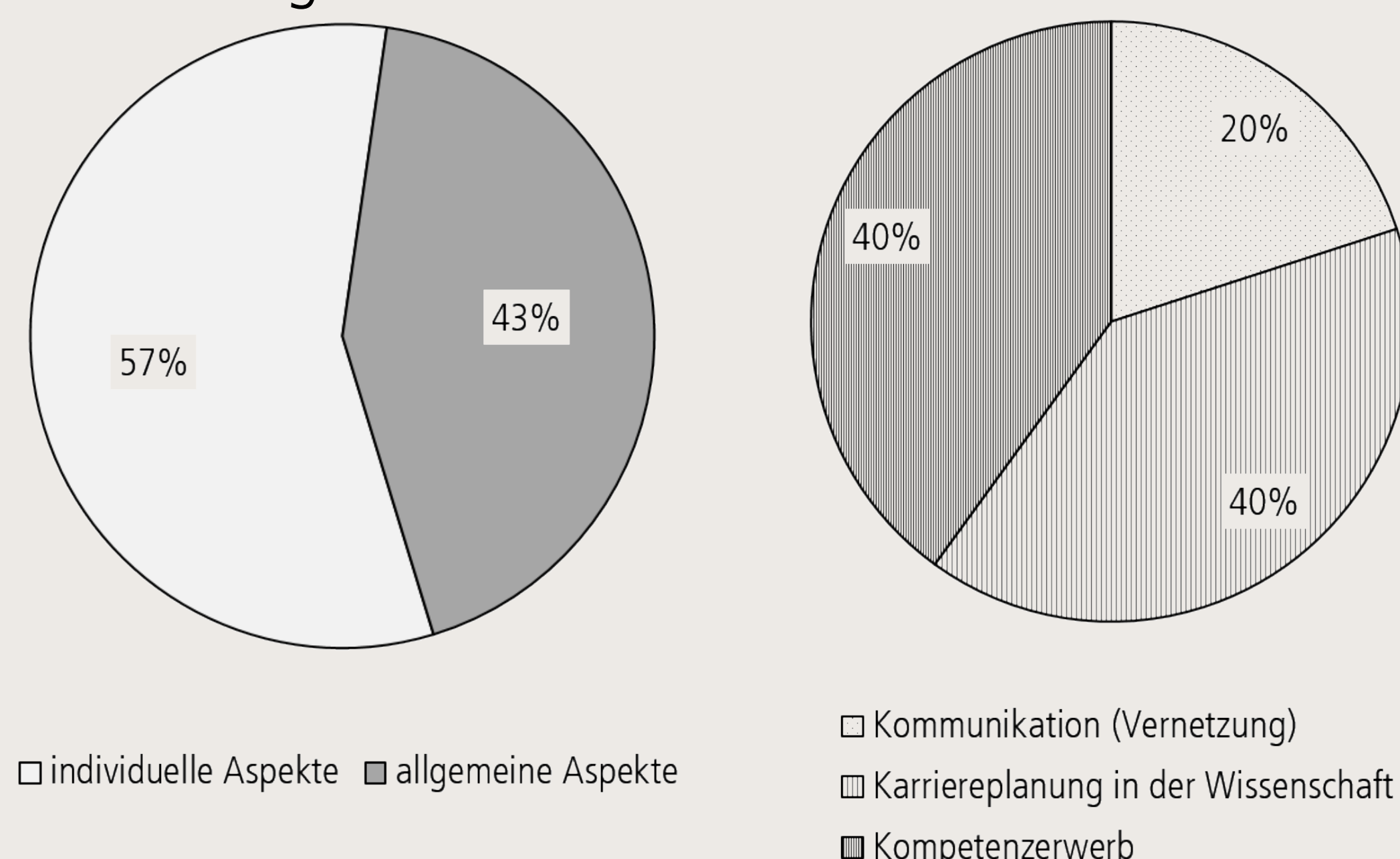
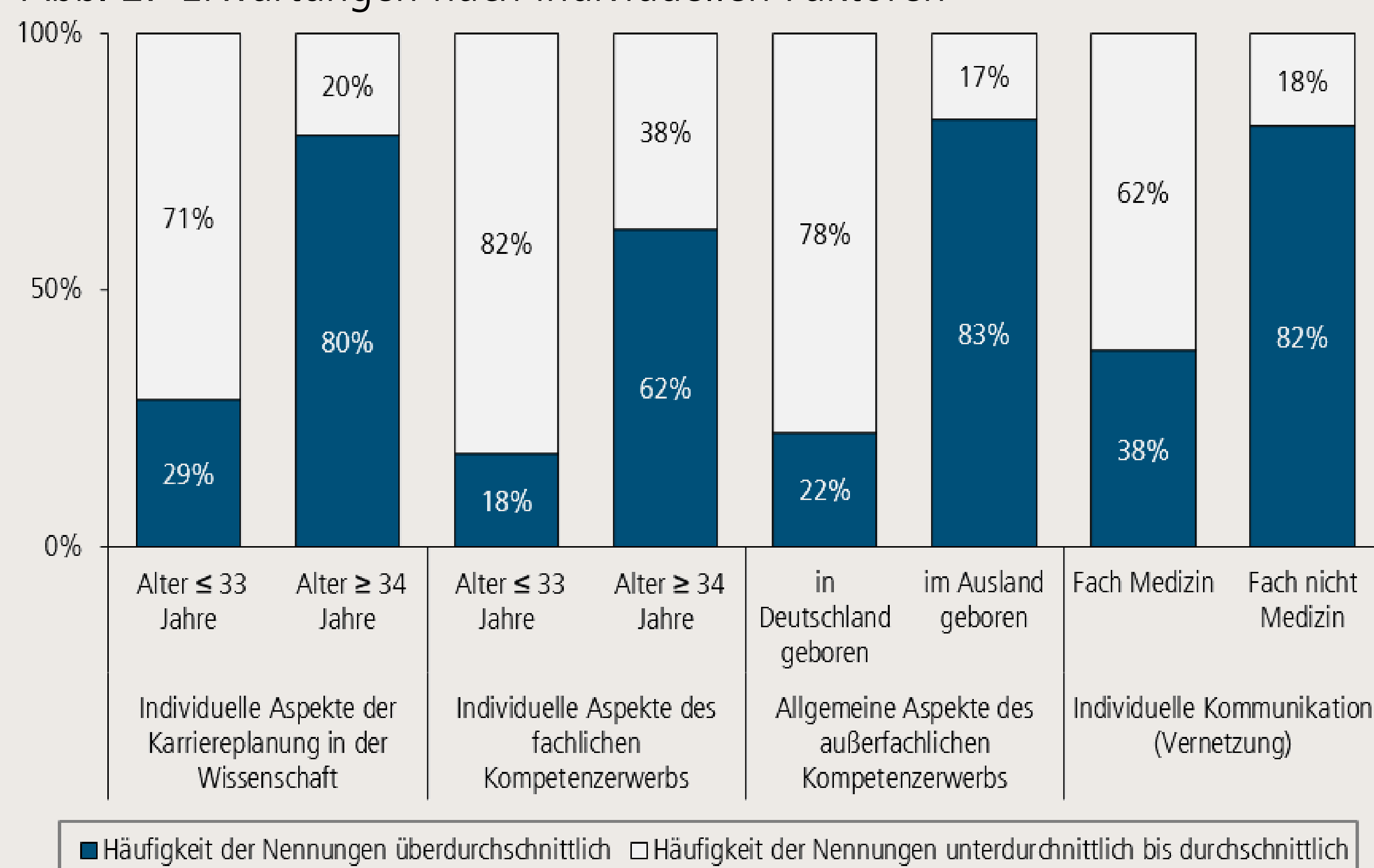


Abb. 2: Erwartungen nach individuellen Faktoren



Kontakt:

MHH
Die Gleichstellungsbeauftragte - OE 0013
Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover
E-Mail: gleichstellung@mh-hannover.de

